

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Wichtigste Zeitschrift

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschafung: Nr. 777

Wichtigste Zeitschrift

(Alle Rechte vorbehalten)

Der nackte Reichsadler

(Zeichnung von Ch. Th. Stritz)



Durch die neuen Marineforderungen ist der Reichsadler so gründlich gerupft worden, daß er vom Fleck weg verschafet werden mußte, da sein Ausbild „ohne Anstand zu sein, das Schamgefühl gründlich verlor“.

Ein neues Reich

Die schwarze Heuchlerbande	Dann wollen wir errichten
Geht wieder um im Lande,	Ein Reich, wo Kunst und Dichten
Erschlagen will sie dreist	Nicht mit Gesetzes Macht
Den freien deutschen Geist.	Der Schutzmann überwacht,
Dram, Mielch, greif zum Degen,	Ein Reich des Wahren, Schönen,
Tritt ihnen keck entgegen —	Ein Reich, das seinen Söhnen
Wenn du nur willst, so geht's —	Statt Brot nicht Steine reicht,
Und hau sie auf den Deetz.	Ein Reich, das keinem weicht
Hau auf die morschen Knochen,	An hohem Rang der Geister
Bis sie zu Mus zerbrochen	Ein Reich, das seine Meister
Und, der darin gesteckt,	Und sich in ihnen ehrt,
Der Lügengeist verrockt.	Der grossen Vorzeit wert.

Haus



Beiträge zur Dienstboten-Erziehung

Von Otto Erich Hartleben

I.

Es war einmal ein schlüchtes Mädchen aus dem Volke, das fand unter den Dienern einen Reichen, oder wie andere wissen wollten, unter den Reichen einen bunnen Mann, der es heiratete. Und da sie nun dessen Frau war, zog sie schöne Kleider an, putzte sich und meinte, nun sei sie etwas Rechtes. Da konnte sie sich nun selber Dienstboten halten, und weil sie nun doppelt gut zu wissen glaubte, wie man mit solchen zu verfahren habe, teilte sie gern ihre Lehren und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete anderen mit. Auch mir hat sie manches anvertraut, und ich will es nicht engherzig für mich behalten.

Als sie schon einen siebenjährigen, aufgeweckten Knaben zum Sohne hatte, kam sie eines Abends von einem Damencafe heim, zu dem sie gern ging, weil man dort willig auf sie hörte. Da erzählte ihre ihr siebenjähriger, aufgeweckter Knabe, daß in ihrer Abwesenheit ein Grenadier zu Besuch dagewesen sei. Sofort hingelte sie schnell, und als Anna erschien, fragte sie streng: „Was war das mit dem Grenadier?“

„Anna erwiderte: „Der war für Sie.“

„Für wen?“ fragte die Frau in einem ungläubigen Ton.

„Für Sie,“ wiederholte Anna.

Da machte die Frau ein Gesicht, als ob sie nicht gut hören könne und fragte noch einmal, ganz befremdet: „für wen, sagen Sie?“

„Um: für die gnädige Frau!“ flammelte Anna verwirrt.

„Ah — so!“ — Endlich verstand die „gnädige Frau“, und mit Hobeil abwinkend, sagte sie: „Merken Sie sich das, Anna!“ — Nach dem Grenadier fragte sie nicht mehr, aber — aus Anna ist später ein sehr nütziges Mädchen geworden.

II.

Die gnädige Frau hatte auch eine Stückmansell. Die kam jede Woche einen Tag zu ihr und erhielt einen Lohn von einer Mark und fünfzig Pfennigen.

Eigentlich hatte die gnädige Frau schon immer eine andere nehmen wollen, denn sie hatte in Erfahrung gebracht, daß diese Person zu Hause einen dreijährigen Jungen ohne Spur eines damit verwandten Vaters besaß — aber aus Mitleid — wie sie mir selber sagte — und weil sie doch auch so vorurteillos sei, hatte die gnädige Frau die Stückmansell behalten.

Außer dem Lohne für ihre Arbeit, erhielt die Stückmansell noch tags über freie Verköstigung, so daß sie ihren gesamten Lohn abends mit nach Hause nehmen konnte.

Um war die Stückmansell eine sehr bescheidene Person, und man brauchte mit ihr wegen der Beföstigung nicht viel Umstände zu machen. Als sie das erste Mal dagewesen war, hatte die gnädige Frau Anna mit dem Mittagessen auf einem Teller in die Kammer, in der sie arbeitete, hineingeschickt, und fragten lassen, ob sie lieber ein Glas Wein oder lieber eine Flasche Bier dazu haben wollte.

Wenn sie um ein Gläschen Wein bitten dürfte, hatte die Stückmansell antworten lassen.

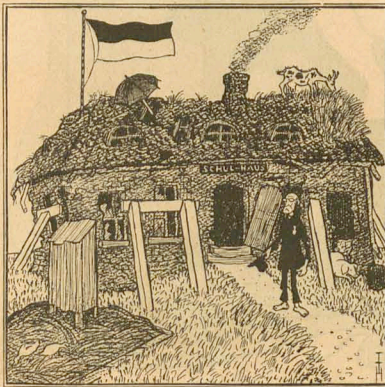
Darauf hatte die gnädige Frau Anna noch einmal hineingeschickt und ihr sagen lassen, sie möchte es sich doch überlegen, ob es sei für des Mittags Wein oder Bier zu trinken. Sie konnte danach doch leicht mède werden und nachher nicht mehr so gut arbeiten.

Darauf hatte dann die Stückmansell nichts mehr zurückzulegen lassen, sondern selbst mittags nur ein Glas Wasser getrunken. Sie ist auch seitdem immer fleißiger geworden und hat sich in keiner Weise dem Trunke ergeben.

Von der Pariser Weltausstellung

I.

(Zeichnung von Th. Th. Geiser)



Das preussische Landschulhaus auf der Ausstellung

Meine blank gepuzte Seele

Meine blank gepuzte Seele,	Meine blank gepuzte Seele,
Wie dich jemand jüngst	Meine seltenen, leisen
gescholten,	Klagen,
Denkst du noch der schweren	Weißt du noch von welchen
Kämpfe,	Schmerzen
Die es hat gegolten?	So verschämt sie sagen?

Denkst du noch der schwarzen	Denkst du noch der vielen
Stunden,	Thränen,
Da du ohne Licht gesehnen,	Die so oft den Boden
Ohne Trost ins Dunkle	fränkten,
weinsteft.	Bis zuletzt die Bäume blühten,
Hast du das vergessen?	Die dir Früchte schenkten?

Meine blank gepuzte Seele
Sieh die reifen Früchte hangen,
Goldne Früchte: Friede, Freude,
Erzählst du mehr Verlangen?

Geiser

Wahr einfach

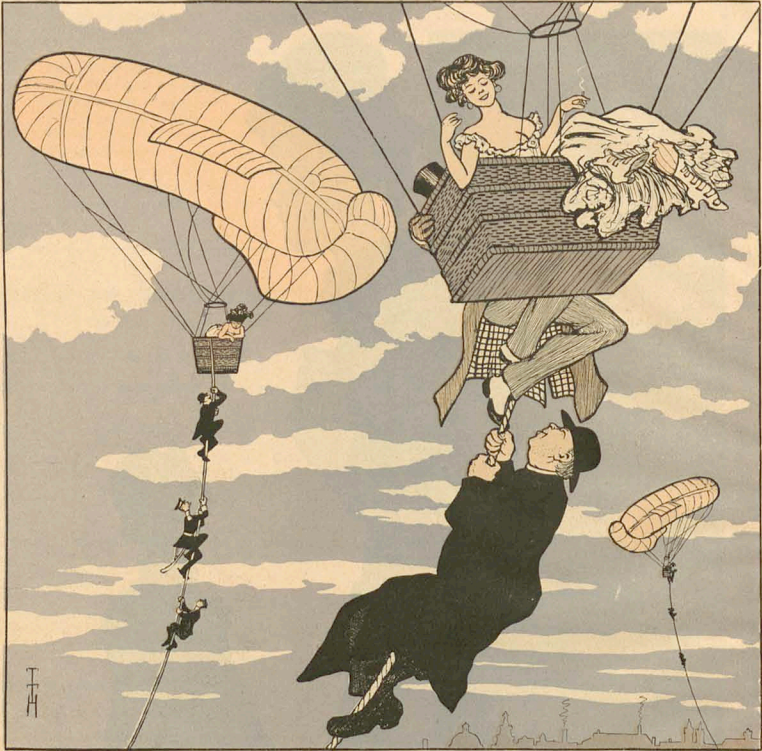
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ach, Fräulein, ich wollte Ihnen man sagen, der ist seit Jahren nich mehr Kahlow heiße, ich heiße jetzt Wieze Buschte.“ —
„Ja, aber Marichen, wiefo denn?“ — „Na, er hat ihr doch geheirat!“

Letzte Zuflucht

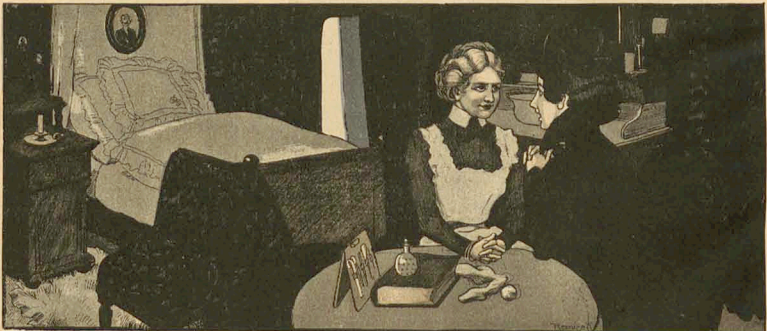
(Zeichnung von Ch. Th. Heine)



Wer leichtfertigen Damen eine Wohnung überläßt, macht sich nach dem neuen Gesetz selbst wenn er keinen Gewinn daraus zieht der Knappelei schuldig. Es bleibt also nichts anderes übrig, als dieses hässlich konzeptionierte Gewerbe frei in der Luft schwebend in Festballons zu betreiben.

Eine Ehe nach der lex Heinze

(Zeichnung von J. von Rejzky)



©Bredemann, Siegfart & Co.

„Aber sage doch, wo steht eigentlich das Bett deines Gatten?“ — „Ja, weißt du, ich bin erst siebzehn Jahre alt, und da muß er noch ein Jahr lang im Hotel schlafen.“

Im Kunstsalon

(Zeichnung von E. Ubbel)



„Was machst du denn hier?“ — „Ja, was macht ihr denn hier?“ — „Na, wir sind doch wenigstens zwei!“

Bergsport auf der Hochzeitsreise

(Schilderung von J. von Rejnitz)

Der Statistiker

Von

Korff Holt



„Weißt du was, die dumme Kletterei können wir uns sparen — wir lassen uns einfach anstellen, setzen uns in unser Zimmer und schauen uns gegenseitig in die Augen.“

Der junge Deutsch-Amerikaner, dem seine Mländerer Freunde den beachtenden Namen der „Engenlippel“ gegeben hatten, lag noch eine thörichte Portion von seinem Einbildung durch den Stolz und dem Entsetzen erkannte: Sie wunden sich? „Ja, haben Sie denn nichts davon gehört? Der Fall hat doch so großes Aufsehen gemacht!“

„Nein, nichts,“ schloß es ihn entgegen.
„Das ist doch merkwürdig! Mein Freund, das schätzbare, marabonartige Individuum, wie Sie ihn zu nennen belieben, im übrigen hieß er Lehmann —“
„Engenlippel, liegen Sie auch nicht wieder?“

„Ich läge niemals. Warum soll ein Mensch denn nicht Lehmann heißen? — Also, meine Herren, mit Lehmann bin ich allerdings auseinander gekommen, und zwar aus einem sehr zwingenden Grund. Lehmann hat sich aufgehängt.“
„Ach Quatsch, Engenlippel, ich hab' den Verr' ja noch vor zwei Tagen im Fied gesehen.“

„Sie haben sich geirrt. Lehmann hatte so ein ähnliches Gesicht.“
„Ja, das ist doch thöricht.“

„D'ra lag ihn doch rein.“
„Ja, meine Herren, wenn Sie mir nicht glauben wollen —! Aber es ist ganz gut, wenn die Welt einmal die Wahrheit über Lehmann erfährt. Es waren so verschiedene Versionen im Umlauf. Einige sprachen sogar von geistiger Ummächtig. Aber mit verneint Lehmann, wenn man so was behauptet. Lehmann ist als ein Opfer der Wissenschaft gestorben.“

„Was für einer Wissenschaft?“
„Der Statistik. — Von geistiger Ummächtig war gar keine Rede. Das war früher einmal gemein, da war er noch klein, und damals hat ihn die Statistik gerettet. Nämlich, seine Braut hat sich eines Mißverständnisses halber das Leben genommen, und er war am selben Tag von seinem Ehef, dem Jühaber einer Käscheilung, Knall und Fall entlassen worden.“

„Ja, na, Engenlippel!“
„Mein Ehemann. Warum sollte ein Mann der Wissenschaft nicht einmal alten Käse verkaufen haben? — Er war eines Rechtsgelehrten wegen entlassen worden, und dies, in Verbindung mit dem göttlichen Tod seiner Braut, hatte ihn feinererung gemacht. Er fiktive sich zweifels in der Welt und ging mit geistlichem Kopf gekonntes umher. Und unbewußt stellte sich dadurch bei ihm eine Manie ein, er fing an, alles zu zählen, die Crottopfarten bis zur nächsten Streifenode, die Crottopfarten und so weiter. Das that er lang ohne einen bestimmten Zweck, er dachte nur: wenn die Zahl der Dinge, die ich jetzt zähle, gerade ist, trinke ich eine Melange im Café Stephanie, sonst verzichte ich darauf. Sie sehen, meine Herrschaften, ein höchst gefährlicher Zustand. Da auf einmal kam ihm ein Gedanke, der ihn aus seiner Schwärmerei riss und ihn zum Statistiker machte. Es fiel ihm nämlich plötzlich auf, daß hier ein strenges Gesetz walte. Entweder nämlich war die Zahl der Crottopfarten, oder was er gerade vornahm, gerade oder ungerade, ein drittes gab es nicht.“

„Aber Kasperl Engenlippel!“

„Was wollen Sie denn? Kenntel Ihnen das vielleicht nicht ein? — Da mit war für Lehmann eine gewisse Gefährlichkeit, die sich in Zahlen ausdrücken läßt, vermeiden. — Warum er so lang das beachtet hat, um das zu entdecken? — Ja, meine Herren, Lehmanns staatsrechtliche und wissenschaftliche Fähigkeiten waren eben größer als die anderen. Also, funz und gut, Lehmann war mit dieser Einsicht ein Statistiker geworden, und nun begann seine sonstige und glänzende Laufbahn. Sie sehen, ich war zu halb in Coo und Dunkelheit endete. Es gab nichts, was Lehmann nicht gezählt hätte, und die Schiffe, die er an seine Gaben knüpfte, waren wahrhaft genial, und die Chautaden gaben ihm immer recht. War er es nicht, der der fannenden Mittelwelt, bezug der eben Mländerer im Polytechnicum binnen einer Stunde mindestens hundertdreißigmal auf den Fußboden sprack? Mit wahren Zweisinnigkeit hat er in seiner ersten genialen Beschäfte hierüber fünftausend Fälle zusammengetragen. Und vorwärts, bei jedem, der weniger als hundertdreißigmal in der Stunde aufsprack, ließ sich in der Abendung mindestens ein Vorleser aus Pasing nachweisen. Alles war begeistert von diesem Rejalitat. Die Mländerer „Neusehen Landstrichen“ widmeten seiner Beschäfte eine zwei Spalten lange Beschreibung in derselben Nummer, wo das neueste Werk Gerhard Baummanns mit zwei Seiten abgethan war. Mit diesem Blatt vereindeite er sich hitzigens bald durch seinen wissenschaftlichen Wahrheitsamt, indem er in seinem zweiten Werke nachwies, daß die „Neusehen“ in derselben Nummer dieselbe Materie mindestens zweitausend mal barbares entgegenstellten. Standpuffen behauptete, und ein glänzendes Werk folgte auf das andere. „Ich will Sie nicht aufhellen und bin auch zu sehr Kate in der Statistik, am Juten den ganzen Wert aller dieser Beschäfte für zu machen, bei deren Schäfte die wissenschaftliche Welt loslanglos wurde vor Entzücken. Was er neben allen anderen Schäften von Anfang an, gemäßigern aus Pflicht gegen das Ansehen seiner Braut, mit besonderem Eifer betrieben hatte, war die Selbstmordstatistik. Am Kaute von acht Jahren war zu der Ueberzeugung gekommen, daß in Mländeren jährlich einhundertandereißig Selbstmorde vorfallen und daß dies ein Gesetz sei. Denken Sie sich nun seine schmerzliche Enttäufung, als er am letzten einunddreißigsten December konstataren mußte, daß es in dem Jahre nur hundertundsechzig waren. — Ihre Geschäften schon einverleitet gewesen, dann hätte es bestimmt, das kam ja aber erst am ersten Januar zu Mländeren. Er hatte die Polizei gebeten, ihm sofort Mitteilung zu machen von jedem Selbstmorde. So erwartete er lebend den Abend. Der hundertundsechzigste Fall mußte ja in Mländeren stattfinden. Stunde auf Stunde wartete, und um fünf Uhr trat ein. Denken Sie sich Lehmanns Verwüftung. Aber dieser Mensch war wahrhaft groß. Was glauben Sie, was er that?“

„Ja, Engenlippel?“
„Ein Mörder vor zwölf in der Scharfenradet hängt er sich auf. Die Wissenschaft war gerettet. Mländeren hatte seine Selbstmorde.“
„Ja, Herr! Aber Engenlippel! Sind Sie ein verdientes Tugh!“ (schaltete es ihm einander.)

Der junge Amerikaner warf einen schnellen, verhöhlenden Blick über die ganze Gesellschaft, dann sagte er tiefseufzend: „Lehmann war der wissenschaftliche Mensch, den ich gekannt habe.“



Tieher Simplificissimus!

Studiofus Müller aus Freiburg hatte die Weihnachtsferien in Berlin verbracht und mußte nun wieder zur Univerfität zurück. Er telegraphierte daher an feine Freunde froch und Schnabel in Heidelberg: „Bahnhof erwarten. Reife mit Nachzug durch.“ Die treuen Kumpane warteten durch den Schmutz bei einem fürchterlichen Regen zum Bahnhof hinaus. Der Zug kam an, aber Müller zeigte fich nicht. Offenbar war er eingeschlafen. Da kam froch auf einen guten Gedanken. Er lief die Wagen entlang und schrie: „Hier jefällig, hier jefällig!“ — Da flog mit großem Krach ein Fenster der III. Klasse herunter, und einer rief: „Hier bitte, hier!“ — Das war Müller.

In einem Vergnügungsfokal produziert fich ein fogenannter Tierftimmen-Imitator. Er verichert das Publikum, in der Lage zu fein, sämtliche Tiere in den Stimmen imitieren zu können, und fordert auf, ihm folche zu bezeichnen. — Nachdem fich einige Seilanz niemand melden will, erhebt fich endlich im Hintergrunde des Saales ein behäbiger Mäntner und ruft: „Imitieren S' amal a Efsardine!“

Schon möglich.

Eine Provinzzeitung fchreibt: „Wie wir franzöfifchen Blättern mit Bedauern entnehmen, hat die deutfehe Regierung das Verbot.“ für die Dauer von zwei Jahren verboten.“

*) In Alto.



Die Befrengen

Ihr Herren Males! Ihr Herren Dichter!
 Vertraffen wir einmal unfere Richter!
 Da wir nächstens mit ihnen Bekannfchaft fchließen,
 Darf auch die Maße nicht stark verdrießen.
 Da fügen fie eben, feierlich, Numm.
 Wie klüden hilflos im Recht herum,
 Und prüfen die Mienen der strengen Herren.
 Wie die Macht kehren, uns einzufperren.
 In der Mitte thront der Herr Präffent,
 Der keine Kunst und kein Mittel kennt.
 Seitdem ihn das Tipperlen eifer zwachte,
 Haft er von ganzem Herzen das Mächte.
 Die rechter Hand fikt und fo grimmig lacht.
 Wenn der Präffent eine Bemerkung macht,
 Wie über uns bildet einen Wis.

Ist zwar keine Leuchte der hohen Justiz,
 Aber fchickt bei dem Herrn Minifter;
 Und ist nimeneländer Corpfpflichter.
 Der Herr zur Linken ist auch ganz Ode
 Für den Präffenten, und lecht hervor
 Das heile Präffenten vor fo viel Geift.
 Wie fich aus dessen Reden erweist.
 Er zeigt uns mit befonderer Vere
 Seine Verachtung als Leutnant der Refere.
 Die andern Zwei find mehr jovial.
 Sie freuen fich schon auf ihr Mittagmahl.
 Das fe frechlich einzunehmen gedenken.
 Wenn es ihnen gelang, uns hereinzuführen
 Ihr Herren Males, ihr Herren Dichter!
 Was prüft ihr fo lange diese Gefichter?
 Sucht ihr den Geift von der Akademie.
 Der hohen Schule? Und findet ihr nie!
 Oder höchstens in einigen breiten Schmissen.
 Womit fe das Antlitz entzwei geriffen.
 Wie fe fich fchlagen auf Maul und Nase,
 Sei einem Corps oder einer Klaffe.
 Als fe noch bei der Knipzeier
 Im Chorus fangen, „Der Garfch ist frei“
 Und daß man die Wahrheit fagen muß.
 Das haben fe längst schon abgehüßt;
 Seitdem fe die Acher fich fauer gefoffen.
 Ist es verdet mit dem Schwärmen und Hoffen.
 Wer in Gefie erkrankte, die fchöne Jugend,
 Ist desto mehr für die strenge Tugend;
 Die Ideale find eitel Dunft.
 O Herrgott, fchütze die arme Kunst!

Peter Böhmisch

Protektion

(Schlamm von J. B. Engli)



„Schwerdt, da lex Feinge hat durchgeht, na is ana mit 'n Profit.“ — „Für mi id a'fort. Mei Centa hot mit an Post'n verchafft als Kirchendeaner.“

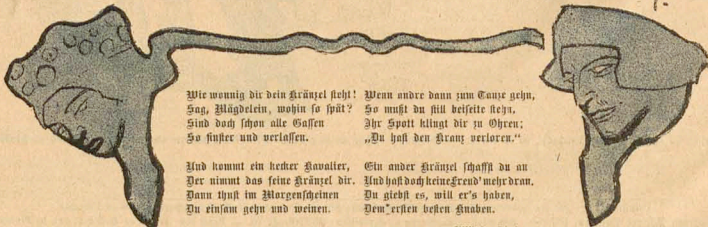
Das Kränzchen

(Zeichnung von Wilhelm Schall)



Grandamur, Schopf & Co.

Schall



Wie wenig dir dein Kränzchen steht!
Sag, Mädchenlein, wohin so spät?
Sind doch schon alle Gassen
So finst' und verlass'n.

Und kommt ein hecker Kavaller,
Der nimmt das feine Kränzchen dir.
Dann thut im Morgenscheinen
Du einsam gehn und weinen.

Wenn andre dann zum Coche geh'n,
So mußt du still beiseite geh'n,
Der Spott klingt dir in Ohren;
„Du hast den Kranz verloren.“

Ein ander Kränzchen schaffst du an
Und hoffst doch ketz'igfreud' mehr dran,
Du siehst es, will er's haben,
Dem ersten besten Knaben.

Wilhelm Schall